

## WARENWELT

## Wow!

Von gehört bis geklotzt: neue Produkte, die das Leben besser machen



Fast lebendig: Gazelle aus patinierter Bronze vom Meisterbildhauer **Rembrandt Bugatti**. Los 384, Auktionshaus Sigalas am 20.05.14, Aufrufpreis 1500 Euro. [sigalas.de](http://sigalas.de)



Feudal und wetterfest: **Louis-XV.-Gartensessel** aus Teak von Massant, um 937 Euro, [massant.com](http://massant.com)



Zurück in die Zukunft: geometrischer Print aus den Archiven von Zina de Plagny auf der ersten Taschenkollektion des **Handschuhmachers Maison Fabre**. Modell „Sophia“ aus bedrucktem Lammleder, um 840 Euro, [maisonfabre.com](http://maisonfabre.com)

Ordentlich geklotzt: Marmorhocker „The Tuskan“ aus Nero Assoluto, Travertin und Giallo Reale aus dem Formenlabor des **Designerduos Oeuffice**, [oeuffice.com](http://oeuffice.com)



Schnell einfangen! **Drahtgiraffe und Lounge-Chair** aus der limitierten Tier- und Gartenmöbelkollektion „Animal House“ von Marni. Von 200 bis 480 Euro. [marni.com](http://marni.com)



Total tragbar: **faltbarer Grill** aus Edelstahl mit Feuerhängematte von [formaxiom.com](http://formaxiom.com)



Zum Hinknien: Dame Vivienne Westwood als limitierter **Künstlerteppich** von Jürgen Teller, 2,25 X 3,40 m, bis 9. Juni bei Barneys New York. [byhenzel.com](http://byhenzel.com)



Quietschvergnügt für sie und ihn: **Jacquard-Sneaker „Bounce“** von Raf Simons X Adidas. Um 290 Euro, [mytheresa.com](http://mytheresa.com) und [ln-cc.com](http://ln-cc.com)

Redaktion: Clark Parkin

Das Outfit ist ein kalkulierter „home run“, die elegante Verneigung einer zukünftigen Königin vor ihren neuseeländischen Gastgeber. Am siebten und letzten Tag ihres offiziellen Besuchsprogramms in Neuseeland wählt Catherine, Herzogin von Cambridge, ein türkisfarbenes Kleid, das in gewisser Weise alle anderen in den neuseeländischen Schatten stellt. Eine Woche lang hat sie bereits ordentlich für Modedebüt gesorgt, hat mit Outfits von Tory Burch, Erdem und Alexander McQueen ihren Status als Modevorbild und Stilikone wieder mal bestätigt. Das letzte Kleid jedoch war ein Entwurf von einer ihrer Lieblingsdesignerinnen, der gebürtigen Neuseeländerin Emilia Wickstead. Das satte Petroltürkis erinnerte ein wenig an die Logo-Farbe der Fluglinie Air New Zealand, und die diamantbesetzte Brosche in Form eines Farns, die sie am Kleid trug, war 1954 ein Geschenk der Frauen von Auckland an ihre Schwiegermutter Queen Elizabeth II. gewesen. Mehr Neuseeland in einem Outfit ging nun wirklich nicht.

## VON CLARK PARKIN

Bei den Buchmachern von Auckland galt Emilia Wickstead schon vor der Reise als Favoritin für einen royalen Auftritt, noch vor Landsmännin und Designkollegin Catherine Walker. Ihre Quote lag bei 4/7. Aufmerksamem „Royal-Dress-Watchers“ entging auch nicht, dass es sich bei dem Kleid um ein bereits erprobtes Wickstead-Modell handelte, das die Herzogin in einer Version in Rosa bereits mehrfach getragen hatte. Die Queen of England von morgen (oder übermorgen: Schwiegermutter hat einen langen Atem) ist bekannt und beliebt dafür, dass sie ihre Outfits mehrfach in den Öffentlichkeit einsetzt. Es ist quasi ihre persönliche PR-Kampagne für die neue Bescheidenheit im Königshaus. Ein weiterer Grund, warum sie sich wieder für ebendieses Modell entschieden haben mag: Der etwas schwerere Wollkreppe des gefalteten Rockes kann nicht so leicht von den Windböen hochgehoben werden, die von Düsenjets und Helikoptern verursacht werden.

In der Vergangenheit hatte Kate bei offiziellen Anlässen immer mal wieder unfreiwillig viel Bein gezeigt und war dafür von der Queen gerügt worden. Der Staatsbesuch in Australien und Neuseeland war eine Feuerprobe und Bewährungsprobe, die sie mit Bravour bewältigt hat.

Nicht zuletzt dank Emilia Wickstead. Ihr gehe es als Erstes und vor allem um die Tragbarkeit ihrer Kleider, sagt die viel beschäftigte Designerin, als wir mit ihr telefonieren. Von Fashion ist erst mal nicht die Rede. Das hat mit ihrem Weggang zu tun, der im Vergleich zu anderen Modekarrieren in genau umgekehrter Reihenfolge verlaufen ist. Andere Marken versuchen, mit spektakulären Modenschauen ein Image zu kreieren und ihre Mode in die geschmackbildenden Boutiquen zu verkaufen. Dann erst entdecken sie in der Regel das „Made to measure“ als Zusatzservice für ihre Kundschaft.

Emilia Wickstead dagegen sicherte mit Einzelanfertigungen für Privatkundinnen das Überleben ihrer jungen Marke. Ihre erste Kollektion entwarf sie 2009, mitten in der Bankenkrise, und erst mal tat sich gar nichts. Dann begann sie, knapp ausgestattet mit einem Kredit ihres Mannes, im Wohnzimmer ihrer Zweizimmerwohnung die ersten Kundinnen zu empfangen. „Als ich meine ersten drei Teile verkauft hatte, brachte mein Mann abends eine Flasche Champagner nach Hause. Ich wurde stinksauer, dass er das erste verdiente Geld gleich wieder zum Fenster rausschmiss“, erzählt Wickstead von ihren bescheiden Anfängen. Um sich die teure Wohnung im Londoner Nobelviertel Belgravia überhaupt leisten zu können, verdiente sie zusätzliches Geld mit diversen Nebenjobs, unter anderem nachts als Türsteherin in einem Club.

Doch der Newcomerin war klar, dass sie für ihre wohlhabende Klientel in erreichbarer Nähe sein musste – und die würde sich bestimmt nicht bis nach East London oder Brixton verirren. Den Durchbruch in Londons besserer Gesellschaft brachte dann ihre erste prominente Kundin: Samantha Cameron, Frau



In ihrem Londoner Atelier empfängt Emilia Wickstead Privatkundinnen für Maßanfertigungen

des Premierministers. 2010 wählte Cameron für das offizielle Foto nach der Amtseinführung beim Einzug in Downing Street No. 10 ein dunkelblaues Seidenkleid von Emilia Wickstead. Bei ihrem ersten Amerikabesuch bei den Obamas war Cameron fast durchgängig in Entwürfe der Designerin gekleidet. Bei der Hochzeit von William und Kate ein Jahr später kleidete Wickstead schon gefühlt die Hälfte der Gäste. India Hicks, die Dianas Brautjungfer gewesen war, Cousine Lucy Middleton, Emma Parker-Bowles und Socialite Georgina Cadbury erschienen in Wickstead. Ihre Mode entwickelte die Designerin entlang der Notwendigkeiten ihrer Kundinnen. Und die brauchten ab einem gewissen Alter an ihren Kleidern beispielsweise Ärmel, um sich darin wohlfühlen. Ihre Entwürfe seien „kundenfokussiert“, wie sie erzählt.

Fashionprofis war die Designerin trotz ihrer prominenten Kundinnen lange kein Begriff, ihre Entwürfe waren vielleicht etwas zu subtil, ja brav, um in der nach Sensationen hungernden Modewelt wahrgenommen zu werden. Das hat sich jedoch spätestens mit ihrer Modenschau für Frühjahr/Sommer 2014 geändert. „Seit ich auf der London Fashion Week zeige, sind meine Kollektionen modischer geworden, ich versuche aber immer, meine Atelierkundin im Hinterkopf zu behalten“, erklärt Emilia ihre modische Entwicklung. Ihre Frühjahrskollektion ist von den „Southern Belles“ der amerikanischen Südstaaten inspiriert. Mit weit ausgestellten Röcken in Eiscremefarben wirken sie feminin und elegant, jedoch keinen Moment uncool oder altbacken. Ihre Kleider sind zwar hochgeschlossen, doch schaffen sie es, romantisch verspielt und gleichzeitig modern zu wirken. Eben etwas verschroben und skurril, was bei ihr auf Englisch als „twisted“ und „quirky“ gleich viel netter klingt. Als ungewöhnliches Detail plissierte sie weißen Jeansstoff und schniederte daraus die Rückenpartien ihrer Kleider.

Emilia Wickstead steht mit ihrem Stil längst nicht mehr allein da. Sie ist Teil eines Trends zu Mode, die weniger auffällig und offensichtlich sexy daherkommt. Stattdessen gehören auf den ersten Blick spießig anmutende Stücke wie Kitten-Heels, wadenlange Röcke oder Kastenjacken mittlerweile zur Standardgarderobe selbstbewusster Frauen, die es nicht nötig haben, auf jedem Streetstyle-Foto zu landen, die aber wissen, wie sie den traditionellen Damen-Look brechen.

Dass bei Emilia Wickstead, 30, die Tragbarkeit an erster Stelle steht, kommt nicht von ungefähr. In Neuseeland geboren, verbrachte sie einen Großteil ihrer Kindheit in dem Schneideratelier ihrer Mutter, die in Auckland mit Maßanfertigungen die Familie mehr schlecht als recht ernährte. Die Mutter zog bald mit einem neuen Mann nach Mailand, und Emilia entdeckte mit vierzehn Jahren die italienische Mode. „Bis dahin war ich ein Skatergirl mit Stoppelfrisur gewesen“, erläutert sie den „Culture Clash“, der sicher auch ihre gesteigerte Wahrnehmung für Stil prägte. Miu Miu, die jüngere Linie aus dem Hause Prada mit dem brav-verspielten und gleichzeitig verführerischen Schulmädchen-Look, wurde augenblicklich ihre Lieblingsmarke. In der Schule organisierte Wickstead eine Wohltätigkeitsmodenschau, für die sie von den großen Mailänder Häusern Kleider auslieh. Natürlich ist es da praktisch, wenn man mit Allegra Versace zur Schule geht. Neben der Liebe zur Mode entdeckte Wickstead dabei auch ihr Management-Talent. Folgerichtig studierte sie später am Central Saint Martins College in London nicht nur Design, sondern auch Mode-Marketing, um die geschäftliche Seite der Mode kennenzulernen. Ihre ersten Jobs führten sie unter anderem zu Proenza Schouler und Narciso Rodriguez in New York und später zu Giorgio Armani. Dass sie einmal ihre eigene Marke gründen würde, war jedoch von Anfang an klar.

In ihren Entwürfen könnte man sich heute nicht mehr nur Kate Middleton, sondern durchaus auch Kate Moss vorstellen. Das macht ihre Mode für ein breites Spektrum von Frauen attraktiv. In Emilia Wickstead wurden schon Diane Kruger, Poppy Delevigne und Suki Waterhouse gesichtet. Nach Jahren der überquellenden Dekolletés und nicht enden wollender Schlitzes ist Sittsam scheinbar das neue Sexy.

## Plötzlich Prinzessin

Wenig nackte Haut, viel Eleganz: Mit diesem Rezept hat die Designerin Emilia Wickstead nicht nur in Herzogin Catherine eine treue Kundin gewonnen



Unüberschbar in türkis: Herzogin Catherine in einem Look von Emilia Wickstead, rechts ein Look aus der aktuellen Sommerkollektion